

## 100 Köpfe von morgen - die Zukunft im Land der Ideen

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Aßmann	Jule		Leichtathletin	<p>Das laufende Wunder</p> <p>Beim Familienurlaub im Schwarzwald lief Jule Aßmann zum ersten Mal bei einem Bergrennen mit – aus Spaß. Damals war sie acht. Inzwischen gilt sie als „Wunderkind der Leichtathletik“, obwohl sie wegen ihres Alters noch nicht bei offiziellen Meisterschaften antreten darf. Bei „Stern TV“ rannte sie den Zehnkämpfer Frank Busemann auf dem Laufband in Grund und Boden. Für Prof. Joachim Mester von der Sporthochschule Köln ist Aßmann das „größte Ausdauertalent“, das er in seiner Laufbahn kennen gelernt hat. Jule Aßmann sieht das ganz entspannt: Sie läuft einfach gern.</p>	Großhansdorf	1993
Bau	Christian		Koch	<p>Guter Geschmack</p> <p>Christian Bau sammelt Sterne. Aber er ist kein Astronom, sondern Gastronom. Seit 2005 ist der Chef von Victor's Gourmet-Restaurant Schloss Berg in Nennig der jüngste von insgesamt nur sieben 3-Sterne-Köchen in Deutschland. Sein Talent wurde aber schon wesentlich früher erkannt: 1998 kürte ihn „Der Feinschmecker“ zum Aufsteiger des Jahres und 2005 zum Koch des Jahres, die „Bunte“ verlieh ihm 2000 den Preis „Kreativster Koch Deutschlands“. Wahrer Luxus ist für den Küchenchef allerdings nicht Kaviar, sondern Zeit für seine Familie.</p>	Perl-Nenning	1971

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
BerktoId	Ruth	Prof.	Architektin	<p>Architektur ohne Grenzen</p> <p>Seit drei Jahren erst wohnt Ruth BerktoId wieder in Deutschland und leitet schon eines der erfolgreichsten Architektenbüros des Landes. Lange Zeit arbeitete sie in den USA an weltberühmten Gebäuden wie der Carnegie Hall, zusammen mit weltberühmten Architekten wie Hani Rashid und Bernard Tschumi. Nebenher unterrichtete sie an der renommierten Parsons School of Design. Ihr Büro „yes architecture“ München, Graz, New York ist gerade beauftragt worden, das Bonner Kongresszentrum der Vereinten Nationen zu bauen.</p>	München	1967
Bernhardt	Anne-Julchen		Architektin	<p>Haus von der Stange</p> <p>Anne-Julchen Bernhardt und ihr Büro „BeL“ bauen nicht nur Häuser, sie haben den Anspruch, mit Architektur die Welt zu verändern. Einen neuen Wohnstandard haben sie schon geschaffen: „Rationator“. Der Entwurf ist das Ergebnis des Versuchs, statt eines Fertighauses ein Architektenhaus anzubieten – zum gleichen Preis. „Rationator“ war ein Erfolg und steht seit 2004 im Bergischen Land. Wenn Anne-Julchen Bernhardt gerade nicht das Wohnen revolutioniert, nimmt sie Preise entgegen. So war die junge Architektin 2004 mit einem Beitrag auf der Architektur-Biennale in Venedig vertreten und gewann mehrfach den Kölner Architekturpreis.</p>	Köln	1971

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Bläsi	Benedikt	Dr.	Physiker	<p>Mehr Licht!</p> <p>Herr Dr. Bläsi ist Lichtmanager. Er baut dem Licht Straßen aus winzig kleinen Strukturen. In Fenstern und Fassaden eingebaut helfen diese Strukturen, Räume mit Hilfe der Sonne perfekt auszuleuchten und Überhitzung zu vermeiden. Seine Erfindungen ermöglichen es – zusammen mit anderen Entwicklungen des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme in Freiburg –, Häuser zu bauen, die nur noch ein Zehntel des Energiebedarfs älterer Gebäude haben. Das schont den Geldbeutel und ist ein wichtiger Beitrag zu einer zukunftssicheren Energiewirtschaft.</p>	Freiburg	1971
Boll	Timo		Tischtennispieler	<p>Schnelle Bälle</p> <p>Wenn sein Vater die Genehmigung für einen Tennisplatz bekommen hätte, wäre Timo Boll jetzt vielleicht Wimbledonssieger. Vermutlich würde ihn das aber langweilen, denn Boll punktet lieber in der schnellsten Rückschlag-Sportart der Welt: Tischtennis. Den zweifachen World-Cup-Sieger, Vizeweltmeister und Europameister und siebenfachen deutschen Meister fürchten sogar die tischtennisbegeisterten Chinesen, in Asien ist er ein Superstar. Und auch in Deutschland steigt sein Stern: 2005 wurde dem Weltranglistenzweiten der Bambi verliehen.</p>	Höchst im Odenwald	1981

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Borchev	Nicolay		Opernsänger	<p>Meistersänger</p> <p>Früh übt sich, wer ein Meister werden will – das dachte sich wohl auch Nikolay Borchev, als er mit sechs Jahren anfing, drei Instrumente gleichzeitig zu lernen. Mit 16 wandte er sich seinem Lieblingsinstrument zu: seiner Stimme. Seine Ausbildung als Baritonsänger begann am Moskauer Tchaikowsky-Konservatorium. Mit 20 Jahren wechselte er an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Hier ging er unter anderem bei der Sängerlegende Dietrich Fischer-Dieskau in die Lehre. Heute ist Borchev festes Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper München und tritt als Solist in ganz Europa auf.</p>	Berlin	1980
Bornkessel	Ina	Dr.	Sprachwissenschaftlerin	<p>Wissen, warum wir sprechen</p> <p>Dr. Ina Bornkessel weiß, wovon sie spricht und warum wir überhaupt sprechen. Mit 22 Jahren war sie die jüngste Trägerin des Doktorhutes in der Geschichte der Universität Potsdam. Ihre Promotion zum Thema Sprachwissenschaften schloss sie nach nur einem Jahr mit der Bestnote ab. Heute geht sie als Gruppenleiterin am Max-Planck-Institut in Leipzig der Frage nach, warum wir Sprache überhaupt verstehen können und warum sich für denselben Zweck – die Kommunikation – über 5.000 verschiedene Sprachen entwickelt haben.</p>	Leipzig	1979

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Borsche	Mirko		Art Director	<p>Für Inhalte werben</p> <p>Bis 1999 hat Mirko Borsche erfolgreich Werbung für Jeans und Autos gemacht. Dann kam „jetzt“, das legendäre Jugendmagazin der Süddeutschen Zeitung. Borsche gestaltet Magazine so aufregend, dass man sie lesen muss – unter anderem „Neon“ und das „SZ-Magazin“. Visuell austoben darf er sich beim Musiklabel Gomma. Die Liste der Preise, die ihm überall auf der Welt verliehen worden sind, umfasst sechs eng beschriebene Seiten. Und obwohl er jeden Tag perfekte Druckseiten gestaltet, freut er sich am meisten über handgeschriebene Briefe.</p>	München	1971
Bosse	Jan		Theaterregisseur	<p>Gute Ideen in Szene setzen</p> <p>Für Regiestudenten ist es ein Traum: die eigenen Inszenierungen auf die Bretter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg zu bringen. Für Jan Bosse, Regiepreisträger der Wiener Festwochen, ist dieser Traum wahr geworden. Mit nur 30 Jahren wurde er zur prägenden Gestalt am größten deutschen Sprechtheater. Das brachte neben Lorbeeren auch Schelte: Vielen Kritikern ging er zu respektlos mit den großen Klassikern um. Inzwischen ist Jan Bosse genau aus diesem Grund einer der wichtigsten jungen Theaterregisseure Deutschlands.</p>	Berlin	1969

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Böttcher	Bas		Popstar und Poet	<p>Die Lyrik des Moments</p> <p>Mit frischer Lyrik locken Lesebühnen und Poetry Slams junge Menschen in die Clubs und Bars der Metropolen. Geprägt wurde diese Literaturszene von Bas Böttcher. Als einer der ersten erkannte er das poetische Potenzial des Sprechgesangs. Im Spannungsfeld zwischen Hochtechnologie und Wegwerfkultur entwickelte der ehemalige Rapper ein neues Genre: Rap-Poesie. Seine Texte erscheinen mittlerweile in den wichtigsten Sammlungen deutschsprachiger Lyrik. Nach Tourneen durch Kanada, die USA, Europa und Südamerika veröffentlichte Böttcher Anfang 2006 den Gedichtband mit Audio-CD „Dies ist kein Konzert“.</p>	Berlin	1974
Bradke	Frank	Dr.	Neurobiologe	<p>Der Wissenschaftler, der an die Nerven geht</p> <p>Man könnte Frank Bradke für einen Automechaniker halten, wenn er von seiner Arbeit spricht. Aber mit „Motoren“ und „Bremsen“ meint er keine Autoteile, sondern Vorgänge in Nervenzellen. Der Neurobiologe ist Chef einer Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für Neurobiologie in München und Hoffnung für viele Querschnittsgelähmte. Sein Ziel: Nervenverletzungen im Rückenmark zu heilen. Für seine Arbeit vereint der Wissenschaftler Methoden aus Zellbiologie, Videomikroskopie, Molekularbiologie und Biochemie.</p>	München	1969

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Brönner	Till		Trompeter	<p>Jazz - made in Germany</p> <p>Mit 13 Jahren hatte Till Brönner sein Schlüsselerlebnis: „Als ich zum ersten Mal den Bebop von Charlie Parker hörte, war das meine Initialzündung.“ Brönner studierte Jazztrompete in Köln und wurde mit 20 Jahren Mitglied in der RIAS Big Band. Bald darauf spielte er mit Jazzlegenden auf der ganzen Welt. Seine Alben gehören zu den wenigen Jazzaufnahmen in den deutschen Charts. „Einer der international konkurrenzfähigsten unter den deutschen Popstars ist ein Jazzmusiker“, urteilt „Musikexpress“. Brönners Lust an Improvisation erleben Konzertbesucher weltweit mit Begeisterung. Denn für Till Brönner steht fest: „Der wichtigste Faktor im Jazz ist die Freiheit.“</p>	Berlin	1971
Brühl	Daniel		Schauspieler	<p>Eine fette Karriere</p> <p>2003 kannte plötzlich jeder deutsche Kinogänger Daniel Brühl. Mit zwei Filmen spielte er sich in die Top Ten der deutschen Darsteller. „Good bye, Lenin!“ war mit über sechs Millionen Zuschauern ein weltweiter Erfolg. „Die fetten Jahre sind vorbei“ brachte es bis zum Filmfestival in Cannes. Zu diesem Zeitpunkt hatte Brühl bereits mehr als ein Dutzend Filmproduktionen hinter sich, ohne je eine Schauspielschule von innen gesehen zu haben. Der Autodidakt kam vom Hörfunk zum Fernsehen und drehte mit 16 Jahren seinen ersten Film. Heute steht er mit internationalen Stars wie John Malkovich vor der Kamera.</p>	Berlin	1978

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Cramer	Patrick	Prof. Dr.	Chemiker	<p>Die Sprache der Gene</p> <p>Patrick Cramer ist Dolmetscher für eine Sprache, die niemand spricht. Er untersucht, wie unsere Gene in einen „Bauplan“ übersetzt werden, aus dem schließlich ein Mensch entsteht. Die Lösung dieses Rätsels fand er in einem Stoff, den wir alle in uns tragen, von dem aber die wenigsten jemals gehört haben: RNA-Polymerase II. Für seine Arbeit erhielt Cramer, der schon mit 35 Jahren zum Direktor des Genzentrums der Universität München berufen wurde, den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.</p>	München	1969
De Daniel	Dominik		Finanzvorstand	<p>Zur rechten Zeit</p> <p>„Karriere ist nicht planbar. Man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein“, sagt Dominik de Daniel, Finanzchef des Personaldienstleisters Adecco. Anscheinend hat er hierfür ein gutes Gespür. Nach der Lehre bei der Deutschen Bank, einem Studium an der Bankakademie Freiburg und dem Einstieg bei der DIS AG folgte nur sechs Monate später die Berufung in den Vorstand – als jüngstes Vorstandsmitglied einer deutschen Aktiengesellschaft. Nach der Übernahme der DIS durch Adecco wurde er Finanzvorstand des Mutterkonzerns.</p>	Zürich	1975

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
De Ligt	Natalie		Kuratorin	<p>Kunst in die richtige Bahn lenken</p> <p>Künstler zu sein ist gut, dazu auch eine gute Galeristin zu haben, ist noch besser. Natalie de Ligt ist Direktorin des Nürnberger Kunstvereins und kennt sich bestens aus in der jungen deutschen Galerieszene. Sie entdeckte Talente wie Matthias Weischer, dessen Werke heute weltweit Rekordbeträge erzielen. Am Museum für Moderne Kunst in Frankfurt lernte sie das Kuratorenhandwerk. In Nürnberg verhalf sie dem Kunstverein zu neuer Stärke und hilft nun deutschen Künstlern, ein Publikum zu finden – und vielleicht wie Weischer weltberühmt zu werden.</p>	Nürnberg	1968
Dessauer	Aaron Voloj		Student	<p>Deutschlands jüngster Akademiker</p> <p>Viele Jugendliche langweilen sich in der Schule, aber nur wenige gehen damit so konstruktiv um wie Aaron Voloj Dessauer. Er studierte neben der Schule an der Uni Münster Philosophie, Soziologie und Evangelische Theologie. Während seine Freunde fürs Abitur büffelten, schloss er sein Studium mit Bestnote ab. Zurzeit forscht Aaron V. Dessauer für seine Promotion in Harvard. Sein Mentor: Staranwalt Prof. Alan Dershowitz, der Klienten wie O. J. Simpson und Mike Tyson vertritt.</p>	Cambridge, Massachusetts	1986

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Diergarten	Götz		Fotokünstler	<p>Urlaubsarchitektur im Museum</p> <p>Götz Diergarten arbeitet da, wo andere Urlaub machen. Berühmt wurde der Senkrechtstarter der deutschen Fotografie-szene durch die Serien „Ravenoville“ und „Gouville“ über Strandhauskolonien in der Normandie. Allerdings wirken die Freizeitdomizile auf seinen Bildern seltsam fremd; die banalen Hütten werden zu abstrakten, wie gemalt wirkenden Kompositionen. Die Fotografien des Becher-Schülers und Absolventen der Kunstakademie Düsseldorf findet man in international beachteten Sammlungen in New York, Berlin und Seoul.</p>	Frankfurt am Main	1972
Diez	Stefan		Designer	<p>Das Mittelmaß verlassen</p> <p>Normale Menschen essen mit Messer und Gabel, Stefan Diez gewinnt mit Besteck Preise. Der mehrfach ausgezeichnete Jungdesigner gestaltet Gebrauchsgegenstände, die nicht nur nett aussehen, sondern auch neu funktionieren sollen. So muss man bei seiner Zitronenpresse nicht das Handgelenk verdrehen, die Presse dreht sich selbst. Inzwischen gehört der gelernte Schreiner wegen seiner aufregenden und funktionalen Entwürfe zu den Shooting Stars der deutschen Designszene.</p>	München	1971

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Dräger	Jörg	Dr.	Wissenschafts- und Forschungs-senator	<p>Die Physik des Senats</p> <p>Mit der „Trägheit der Masse“ kennt Jörg Dräger sich bestens aus. Der Physiker, der an der Cornell University in New York über mathematische Kristallographie promovierte, hat sie überwunden. In nur fünf Jahren hat der Wissenschaftsmanager der Hamburger Universitätslandschaft eine Rundumerneuerung verpasst – und das Bildungssystem der Hansestadt fit für die Zukunft gemacht. Im November 2005 konnte Dräger den ersten Absolventen der von ihm initiierten Hamburg Media School ihre Diplome überreichen.</p>	Hamburg	1968
Drosten	Christian	Dr.	Molekularbiologe	<p>Kampf gegen winzige Feinde</p> <p>Dr. Christian Drosten jagt Killer. Der Virologe am Hamburger Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin war der erste Europäer, der den SARS-Erreger identifizierte. Er stellte seine Ergebnisse Forschern auf der ganzen Welt im Internet zur Verfügung, bevor er sie unter seinem Namen veröffentlichte. Dieses Vorgehen wurde vielfach anerkannt, wie beispielsweise durch einen Sonderbericht in der renommierten Zeitschrift „Nature“. Sein schnelles Handeln trug dazu bei, die Ausbreitung der Epidemie frühzeitig einzudämmen.</p>	Hamburg	1972

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Dückers	Tanja		Autorin und Kunstkritikerin	<p>Die richtigen Worte finden</p> <p>Drei Jahre lang schrieb Tanja Dückers für den Wetterbericht der Deutschen Welle. Nicht nur das, sie verknüpfte auch Wörter zu Romanen, Erzählungen und Gedichten. Darüber hinaus hat sie die Geheimschrift „Autumnisch“ entwickelt. Dückers gehört zur literarischen Szene Berlins und hat für ihre Bücher viele Stipendien erhalten, die sie von Kalifornien über Barcelona bis nach Krakau führten. Das ein oder andere Wort von Dückers findet man auch in der deutschen Presse, wo sie unter anderem für „Jungle World“, „Frankfurter Rundschau“ und „Die Welt“ schreibt.</p>	Berlin	1968
Edler	Jan		Architekt	<p>Kunst und Technik</p> <p>Einst betrieb Jan Edler einen der angesagtesten Clubs von Berlin: Kunst und Technik. Damit ist auch heute noch perfekt beschrieben, was er und sein Bruder Tim tun. Bekannt wurde ihr Studio „realities:united“ mit interaktiver Architektur am Kunsthaus Graz. 930 Leuchtstofflampen machten die Fassade zu einem Lichtkunstwerk, das den Brüdern Edler unter anderem den Inspire Award und eine Nominierung für den Deutschen Designpreis einbrachte. Zurzeit sorgt ihre Medieninstallation „Spots“ am Potsdamer Platz in Berlin für Aufsehen.</p>	Berlin	1970

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Erfort	Klaus		Koch	<p>Schlemmen im Park</p> <p>Tauben, Froschschenkel und Hummer. Dazu ein traumhafter Park, eine Villa und ein historisches Teehaus. In Saarbrücken hat Klaus Erfort 2002 mit nur 30 Jahren ein echtes Schlaraffenland entstehen lassen: das Gästehaus Klaus Erfort. Gott sei Dank muss man sich nicht durch einen Berg aus Grießbrei essen, um die mit zwei Michelinsterne dekorierten Köstlichkeiten des „Aufsteigers des Jahres 2004“ zu genießen. Allerdings sollte man frühzeitig reservieren, denn die Plätze in diesem gastronomischen Paradies, das zu den besten Restaurants in Deutschland zählt, sind heiß begehrt.</p>	Saarbrücken	1972
Fischer	Julia		Violinistin	<p>Im Dienste der Musik</p> <p>Seit ihrem vierten Lebensjahr spielt Julia Fischer Geige und spätestens seit ihrem zwölften Geburtstag ist klar, dass sie damit Karriere machen wird. Die Tochter eines Mathematikers und einer Musikerin sagt von sich selbst: „Man steht im Dienste der Musik, so wie ein Priester im Dienste des Glaubens steht.“ Mit dieser Einstellung setzte sie sich 1995 im renommierten Yehudi Menuhin Wettbewerb gegen die internationale Konkurrenz durch. Seitdem tourt sie mit den berühmtesten Orchestern rund um die Welt. Ihre erste CD-Einspielung mit russischen Violinkonzerten landete 2005 auf Anhieb in den Bestsellerlisten.</p>	Gauting bei München	1983

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Franck	Julia		Autorin	<p>Sprung in die Literatur</p> <p>Julia Franck hat Anlauf genommen, bevor sie den Sprung in die Literatur wagte. Sie arbeitete als Hilffschwester, Kellnerin, Regieassistentin, studierte Altamerikanistik und neuere deutsche Literatur. 1997 erschien ihr Debütroman „Der neue Koch“. Zwei Jahre später gelang ihr mit dem Buch „Liebediener“ der Durchbruch. Der 2000 erschienene Erzählband „Bauchlandung“ wurde von Heidenreich, Reich-Ranicki und Co. um die Wette gelobt. Ihr aktuelles Buch „Lagerfeuer“ verglich die „Süddeutsche Zeitung“ mit Werken von Größen wie Böll, Koeppen, Andersch oder Walser.</p>	Berlin	1970
Gottschalk	Christoph		Berater	<p>Ein echter Europäer</p> <p>Normalerweise ist der Abbruch eines Studiums nicht gerade karrierefördernd. Christoph Gottschalk hatte einen guten Grund, die Freie Universität Berlin ohne Abschluss zu verlassen: Am 1. Juni 2003 wurde er Berater des damaligen französischen Premierministers Jean-Pierre Raffarin. Mit nur 26 Jahren war Gottschalk, den „Die Welt“ in einem Porträt als „Neu-Denker“ bezeichnete, der erste Deutsche, der einen Posten im französischen Kabinett bekleidete. Heute gilt er als einer der renommiertesten Experten für deutsch-französische Beziehungen. Und seine ehemalige Uni lädt ihn inzwischen als Festredner ein.</p>	Berlin	1977

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Götz	Daniela		Schwimmerin	<p>Wie ein Fisch im Wasser</p> <p>Schwimmer sind abergläubisch. In vielen Mannschaften gilt das Ergebnis der Staffel als Omen für den ganzen Wettbewerb. Wenn das stimmt, ist Daniela Götz viel mehr als nur die größte Hoffnung des deutschen Schwimmsports. Mit 16 Jahren qualifizierte sie sich für Olympia 2004 in Athen und rettete mit der Bronzemedaille der Lagenstaffel die Medaillenbilanz des deutschen Schwimmteams. Bei der WM 2005 gewann sie als sensationelle Schlusschwimmerin der Staffel Silber. Rein rechnerisch reicht es also in diesem Jahr für das erste Gold.</p>	Nürnberg	1987
Güngörmüs	Ali		Koch und Ge- sellschafter	<p>Vom Einfachen das Beste</p> <p>Ein Döner für 22 Euro? Kein Problem, wenn es ein Gourmet-Döner von Ali Güngörmüs ist. Immerhin stand der deutsch-türkische Spitzenkoch in einigen der wichtigsten Gastro-Tempeln Deutschlands am Herd und bekochte Prominente wie Mick Jagger mit erlesenen Köstlichkeiten. 2003 kürte ihn der Gault Millau zur „Entdeckung des Jahres“. Seit 2005 ist er sein eigener Chef und führt das Restaurant „Le Canard Nouveau“ in Hamburg. Ganz nach dem Motto „Vom Einfachen nur das Beste.“</p>	Hamburg	1976

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Halbach	Volker		Architekt	<p>Häuser aus dem Labor</p> <p>Volker Halbach nennt „blauraum“ gerne ein „architektonisches Labor“. Tatsächlich ist „blauraum“ mehr als ein Architekturbüro. Es ist auch Café und Galerie. Aber in erster Linie ist „blauraum“ eine der kreativsten Ideenschmieden Deutschlands. Schon das zweite von Halbach und seinen drei Partnern realisierte Gebäude – ein Wohnhaus in Hamburg - wurde „Bauwerk des Jahres 2004“. Den ersten von inzwischen zwei deutschen Architekturpreisen gewann das Quartet im Jahr darauf. Aktuell baut „blauraum“ in Moskau, Oslo – und natürlich in Hamburg.</p>	Hamburg	1969
Hambüchen	Fabian		Turner	<p>Der Recke</p> <p>Die Presse nennt Fabian Hambüchen gerne den „Turnfloh“, dabei ist er längst ein Riese. Bei den Olympischen Spielen 2004 erreichte er als jüngster deutscher Athlet einen hervorragenden siebten Platz. 2005 wurde das größte deutsche Turntalent Europameister am Reck und deutscher Meister in den Disziplinen Reck, Boden, Barren und Mehrkampf. Dass er momentan neben dem Training auch fürs Abitur büffeln kann, liegt wahrscheinlich an seinem Sinn fürs Wesentliche: Auf eine einsame Insel würde er Sonnencreme und Badehose mitnehmen.</p>	Wetzlar	1987

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Hartwig	Andrea		Modedesignerin	<p>Mode, die ohne Worte spricht</p> <p>„Auch Mädchen haben eine Seele“ hieß die erste Kollektion, die Andrea Hartwig nach ihrem Diplom an der Berliner Modeschule ESMOD als Teil des erfolgreichen Designerduos „Hartbo+L'wig“ auf den Markt brachte. 2005 gründete sie mit ihrer Schwester Bianca „Talkingmeanstrouble.“ und eröffnete den ersten TMT. Store in Berlin- Mitte. Natürlich kommen auch Nichtberliner in den Genuss ihrer Mode: TMT. ist unter anderem in Tokyo und Los Angeles zu haben. Produziert aber wird jedes Teil in Brandenburg und ist damit wirklich „made in Germany“.</p>	Berlin	1979
Hatje	Susanne		Generaldirektorin	<p>Für die Gäste nur das Beste</p> <p>Susanne Hatje hat noch einen Koffer in New York. Und auf Hawaii. Und in Hongkong. Die gebürtige Hamburgerin ist Hotelmanagerin aus Leidenschaft. Gerade erst eröffnete sie als Generaldirektorin das Luxushotel „The Landmark Mandarin Oriental, Hong Kong“ - und eroberte damit eine klassische Männerdomäne. Im luxuriösen Wellnessbereich ihres Hotels kann die begeisterte Wellenreiterin dem Alltagsstress mit ihrem zweiten großen Hobby entgehen: Pilates und Yoga.</p>	Hongkong	1970

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Hauf	Silke	Dr.	Biologin	<p>Der Hefepilz und das Wunder des Lebens</p> <p>Hefepilze lassen Kuchen gelingen und Bier sprudeln. Dr. Silke Hauf helfen die Hefepilze, das Wunder des Lebens zu verstehen. Dazu muss man nicht backen, sondern genau hinschauen. Denn die Fehler, die bei der Zellteilung in der Hefe auftreten, geben wichtige Hinweise auf die Entstehung von Erbkrankheiten im menschlichen Organismus. Nach Stationen in Frankreich, den USA, China, Japan und Österreich leitet die junge Wissenschaftlerin seit Juli 2005 ein unabhängiges Labor am Friedrich-Miescher-Laboratorium in Tübingen.</p>	Tübingen	1973
Hein	Jakob		Arzt und Schriftsteller	<p>Literat im weißen Kittel</p> <p>Theodor Fontane war Apotheker, Gottfried Benn Arzt. Jakob Hein ist Psychiater an der Charité in Berlin-Mitte und schreibt Bücher – sehr erfolgreiche Bücher. Sein Debüt „Mein erstes T-Shirt“, skurrile Betrachtungen einer Kindheit in der DDR, verkaufte sich innerhalb weniger Monate 25.000 mal. Seine Lesungen im „Kaffee Burger“ genießen Kultstatus. Und auch sein neuestes Werk „Herr Jensen steigt aus“, ein absurdes Stück über einen Sonderling ohne Berufung, beweist, dass Medizin und Literatur nicht im Widerspruch zueinander stehen müssen.</p>	Berlin	1977

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Heinecke	Katja		Landschaftsplanerin	<p>Wachsende Kunstwerke</p> <p>Geranienbeete sind nicht Katja Heineckes Sache. Seit 1998 bewegt sich die studierte Landschaftsplanerin als freischaffende Künstlerin im Spannungsfeld zwischen Kunst, Architektur und Stadtplanung. Mit dem Atelier „alias“ realisierte sie 1999-2002 „Gärten auf Reisen“ und verwandelte Brachen in Oasen. Ihre Arbeiten waren unter anderem im Museum für Europäische Gartenkunst in Düsseldorf, im Museum für Angewandte Kunst in Köln und in den Kunst-Werken in Berlin zu sehen. 2005 gestaltete sie in Leipzig als Kokuratorin das Projekt „Heimat Moderne, Experimentale 1“ mit.</p>	Leipzig	1969
Henckel von Donnersmarck	Florian		Regisseur	<p>Das Leben der Anderen</p> <p>Florian Henckel von Donnersmarck ist viel unterwegs – nicht nur in vielen Ländern, sondern auch in vielen Disziplinen. Er studierte Russisch in St. Petersburg, Philosophie, Politik und Volkswirtschaft in Oxford und Film in München. Bei so vielen Talenten ist es kein Wunder, dass er für seinen ersten Kinofilm „Das Leben der Anderen“ Buch, Regie und Koproduktion selbst in die Hand nahm. Von Publikum und Kritik gleichermaßen gefeiert, gewann der Film allein vier Bayerische Filmpreise und wurde elfmal für den Deutschen Filmpreis nominiert.</p>	München	1973

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Hermann	David		Regisseur	<p>Von der Kulturbrauerei nach Salzburg</p> <p>Wo David Hermann draufsteht, ist große Oper drin. Mit nur 23 Jahren gewann der Absolvent der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin den ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für Regie und Bühnenbild in Graz. Nach Assistenzen bei Hans Neuenfels folgten eigene Inszenierungen an der Kulturbrauerei in Berlin und am Luzerner Theater, experimentelles Musiktheater an der Oper Bonn und ein dreiteiliger Monteverdi-Zyklus an der Oper Frankfurt. Mit seiner Inszenierung von Mozarts „Ascanio in Alba“ gibt er 2006 sein Debüt bei den Salzburger Festspielen.</p>	Berlin	1977
Hinrichs	Lars		Geschäftsführer	<p>Der Netzwerker</p> <p>Lars Hinrichs lebt von Kontakten, aber nicht nur von seinen eigenen. Er gründete openBC und schuf damit eine der erfolgreichsten Internetplattformen, die Menschen im Business miteinander verbindet. Selbst in China benutzen Tausende von Menschen openBC. Dafür wird Hinrichs auch belohnt. Sei es mit dem LeadAward oder dem deutschen Internetpreis: Netzwerken zahlt sich aus. Nebenher betreut er seine eigene Beratungsfirma und kann sich nur darüber beklagen, nicht genug Zeit zum Lesen zu finden.</p>	Hamburg	1976

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Hollein	Max		Museumsdirektor	<p>Kunst und Kommerz</p> <p>Max Hollein vereint zwei Seelen in seiner Brust: Kunst und Kommerz. Der gebürtige Wiener studierte Wirtschaft und Kunstgeschichte. 1995 wurde er Assistent des Direktors am berühmten Guggenheim Museum in New York und betreute als „Manager of European Relations“ unter anderem den Aufbau des Guggenheim Museum in Bilbao. Seit 2001 ist er Direktor eines der bedeutendsten Ausstellungsorte in Deutschland: der Schirn Kunsthalle Frankfurt. Auch das renommierte Städel Museum und das Liebieghaus – Museum alter Plastik stehen seit Anfang 2006 unter seiner Leitung.</p>	Frankfurt	1969
Illies	Florian		Autor	<p>Die nächste Generation</p> <p>Mit zwei Worten brachte Florian Illies das Lebensgefühl der zwischen 1965 und 1975 Geborenen auf den Punkt: Generation Golf. Während sein Buch 2000 zum Bestseller wurde, leitete Illies mit den Berliner Seiten der „FAZ“ eines der aufregendsten publizistischen Experimente der Republik. Bis heute ist der studierte Kunsthistoriker, der mit 18 zum ersten Mal in der „FAZ“ gedruckt wurde, risikofreudig: In Berlin gibt er mit Amélie von Heydebreck seit 2004 die ungewöhnliche Kunstzeitschrift „Monopol“ heraus. Illies bleibt ein Blattmacher der nächsten Generation, auch ohne Golf.</p>	Berlin	1971

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Jäkel	Julia		Verlagsleiterin	<p>Wissen, was Frauen wissen wollen</p> <p>Julia Jäkel wollte es von Anfang an wissen. Nach dem Studium in Heidelberg, Harvard und Cambridge sammelte sie erste Verlagserfahrungen bei Bertelsmann und Gruner &amp; Jahr und wurde mit 28 Jahren geschäftsführende Redakteurin des Magazins „Gala“. Dann gehörte sie zum Gründungsteam der „Financial Times Deutschland“. Heute leitet sie die Geschäfte der gesamten BRIGITTE-Gruppe und eroberte mit der Hörbuch-Edition „Starke Stimmen“ die Bestsellerlisten. 2005 wurde „Brigitte“ dafür mit dem Entrepreneur-Award ausgezeichnet.</p>	Hamburg	1971
Jansen	Stephan A.	Prof. Dr.	Universitätspräsident	<p>Das Virus des Denkens</p> <p>Wo Graf Ferdinand von Zeppelin einst Luftschiffe baute, bringt Stephan A. Jansen heute Gedanken das Fliegen bei. Mit 32 Jahren wurde Jansen als jüngster Universitätspräsident in Deutschland zur Gründung der Zeppelin University in Friedrichshafen am Bodensee berufen. Für die interdisziplinäre Ausbildung von Managern auf internationalem Niveau ist Jansen wohl der Richtige: Sein Buch „Oszillodox“ wurde von der „Harvard Business School“ unter die 100 wichtigsten Managementbücher des 20. Jahrhunderts gewählt.</p>	Meersburg am Bodensee	1971

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Jentsch	Julia		Schauspielerin	<p>Triumphzug</p> <p>Für Julia Jentsch sind die fetten Jahre noch lange nicht vorbei. Sie gehört zu den vielversprechendsten Nachwuchstalente der deutschen Theater- und Filmszene. Seit 2001 ist die Ernst-Busch-Absolventin Mitglied der Münchner Kammerspiele. Bekannt wurde sie mit dem Film „Die fetten Jahre sind vorbei“, der 2004 in Cannes mit dem Preis der Jury ausgezeichnet wurde. Für ihre Darstellung der Sophie Scholl im gleichnamigen Kinofilm gewann sie 2005 den Silbernen Bären der Berlinale, den Deutschen Filmpreis und den Europäischen Filmpreis.</p>	München	1978
Joost	Gesche		Designforscherin	<p>Wie die Zukunft aussieht</p> <p>Design ist die Sprache der Gegenstände. Gesche Joost versucht, die Regeln dieser Sprache besser zu verstehen. In ihrer Promotion verbindet sie, wie schon in ihrem Studium, Design und Rhetorik. Zu diesem Thema forscht sie heute an den Deutsche Telekom Laboratories in Berlin – einer Kreativschmiede, in der die Technik und das Design von übermorgen entwickelt werden. Neben ihrer Forschungstätigkeit ist die 31-Jährige Jurymitglied der Studienstiftung des Deutschen Volkes und sitzt im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Designtheorie und -forschung.</p>	Berlin	1974

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Jungclaussen	John F.	Dr.	Journalist	<p>Unser Mann in England</p> <p>Um sich mit den Nachbarn zu verstehen, ist es wichtig, sie zu kennen. Mit den Nachbarn in Großbritannien kennt sich kaum jemand besser aus als John F. Jungclaussen, Historiker und London-Korrespondent der Wochenzeitung „Die Zeit“. Er studierte VWL und Geschichte an der University of London und promovierte in Oxford bei Niall Ferguson. Einige seiner Arbeiten für „Die Zeit“, „Cicero“, verschiedene britische Zeitungen und die BBC wurden bereits mehrfach ausgezeichnet. Für das von ihm mit herausgegebene Buch „Schöpfer und Zerstörer“ erhielt er 2004 den Herbert Quandt Medien-Preis.</p>	London	1970
Kerstgens	Suzie		Texterin und Sängerin	<p>Liebe zur Melodie und zur Musik</p> <p>Vierblättrige Kleeblätter sollen ja Glück bringen. Suzie Kerstgens Band „Klee“ besteht nur aus drei Personen. Aber auf das Glück sind die jungen Kölner auch nicht angewiesen, sie machen einfach gute Musik. Die „Spex“ nannte das Trio „eine der besten und originellsten Live-Bands Deutschlands“, ihre erste Single „Erinner Dich“ wurde zum Titellied der Popkomm 2002 gewählt. Die Zeitschrift „Prinz“ kürte ihre aktuelle Platte „Jelängerjeliieber“ zum Album des Monats. „Ich möchte keine Rolle spielen, die zur Autogrammkarte passt“, sagt Suzie Kerstgens. Und ist damit offensichtlich auf dem richtigen Weg.</p>	Köln	1971

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Kinkel	Tanja	Dr.	Schriftstellerin	Tanja Kinkels Leidenschaft ist Science-Fiction, mit ihren Romanen aber schickt sie Millionen von Lesern in die Vergangenheit. Dabei erzählt die Germanistin und gelernte Drehbuchautorin historische Begebenheiten so plastisch, als seien sie gerade erst passiert. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Allein ihr Roman „Die Puppenspieler“ verkaufte sich über eine Million Mal. Neben dem Schreiben hat Tanja Kinkel die Organisation „Brot und Bücher“ gegründet, die es mittellosen Kindern in der Dritten Welt ermöglicht, die Schule zu besuchen.	München	1969
Klotzek	Timm		Chefredakteur	Eigentlich erwachsen  Kaum einer in Deutschland kennt und beeinflusst das Lebensgefühl der jungen Generation so wie Timm Klotzek. Er leitete das „jetzt“-Magazin der Süddeutschen Zeitung und entwickelte 2003 die Zeitschrift „neon“. Als Chefredakteur prägte er das Magazin-Motto: „Eigentlich sollten wir erwachsen werden“. Seien es Modestrecken über Männer, die Handtaschen ihrer Freundinnen halten, oder Interviews mit Retro-Stars wie Bud Spencer: „neon“ prägt den Zeitgeist und hat damit Erfolg. Die Auflage stieg allein im vergangenen Jahr um 30 Prozent.	München	1973

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Kries	Mateo		Museumsdirektor	<p>Der Herr der Möbel</p> <p>Für viele Menschen ist ein Stuhl nur ein Stuhl, für Mateo Kries kann ein Stuhl auch ein Kunstwerk sein. Mit 17 organisierte er in Müllheim (Baden) geborene und in Madrid aufgewachsene Kries seine ersten Ausstellungen. 1995 wurde er Kurator am Vitra Design Museum in Weil am Rhein. Mit 26 baute er als Direktor das Vitra Design Museum in Berlin auf. Auch außerhalb des Museums fördert Kries gute Gestaltung: Er schreibt Bücher über Architektur und Design, ist Vorsitzender des Designmai-Trägervereins „transform-Berlin“ und hatte Lehraufträge an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.</p>	Berlin	1974
Krings	Frank		Bankmanager	<p>Der Change Agent</p> <p>Frank Krings versteht sein Handwerk: Organisationen verändern und Geschäfte machen. Als Chief Operating Officer Europe gestaltet er die Deutsche Bank, das größte Geldinstitut Deutschlands, maßgeblich mit. Dabei hat seine Ausbildung vordergründig nicht viel mit Geld zu tun: Krings ist gelernter Wirtschaftsingenieur, Fachrichtung Elektrotechnik. Dennoch ist seine Bankerkarriere außergewöhnlich. Nach Stationen in Frankfurt a. M. und New York war er federführend am Verkauf des Deutschen Herold an Zürich („Deal des Jahres 2002“) sowie des Global-Custody-Geschäfts an State Street beteiligt.</p>	Hofheim am Taunus	1972

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Kühn	Wilfried		Architekt	<p>Graue Vielfalt</p> <p>Grau ist für den Architekten Wilfried Kühn die interessanteste Farbe, die Liste seiner Arbeiten ist kunterbunt. Innerhalb weniger Jahre haben sich der gebürtige Hamburger und sein Büro „Kühn Malvezzi“ einen Namen gemacht mit Gebäuden für die Kunst: Für die Documenta 11 gestalteten sie eine Brauerei. Es folgten Aufträge für die Schirn Kunsthalle Frankfurt am Main, das Schauspielhaus Hannover, den Hamburger Bahnhof in Berlin und die Berlinische Galerie. Inzwischen bauen die Architekten nicht nur Museen, ihre Arbeiten werden jetzt auch darin ausgestellt.</p>	Berlin und Wien	1967
Kullmann	Vanessa		Coffeeshop-Betreiberin	<p>Bohnen für Millionen</p> <p>Es gibt keine gute Idee, die man nicht noch verbessern könnte. Das dachte sich auch Vanessa Kullmann, als sie 1998 in New York beim Kaffee saß. Zurück in der Heimat, eröffnete sie in Hamburg die erste „Balzac Coffee“-Filiale. Inzwischen ist sie mit einem kleinen Koffein-Imperium mit 27 Filialen und rund 400 Mitarbeitern Deutschlands erfolgreichste Coffeeshop-Betreiberin. Und wenn unter den elf verschiedenen Variationen, die Vanessa Kullmann allein für Kaffee anbietet, nicht das Richtige dabei sein sollte, gibt es bei ihr natürlich auch Tee.</p>	Hamburg	1972

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Kuss	Jana		Violinistin	<p>Vier gewinnt</p> <p>Zum Quartettspielen braucht Jana Kuss keine Karten, sondern ihre Geige und drei Freunde. Mit 16 gründete die damalige Schülerin der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin gemeinsam mit Oliver Wille das „Kuss Quartett“. Seit 2001 spielt das Quartett in der heutigen Besetzung. Im Sommer 2002 gewann es in Italien den „Premio Paolo Borciani“. Dieser Preis öffnete dem Quartett die Türen zu den wichtigsten Konzerthäusern der Welt. 2005 begleitete das „Kuss Quartett“ Bundespräsident Köhler nach Israel und gab ein viel beachtetes Konzert in Jerusalem.</p>	Berlin	1975
List	Benjamin	Prof. Dr.	Chemiker	<p>Saubere Moleküle</p> <p>In Autos helfen Katalysatoren, die Luft sauber zu halten. In der chemischen Industrie sind Katalysatoren Stoffe, die Reaktionen beschleunigen. Oft sind diese Stoffe umweltschädlich, deswegen entwickelt Benjamin List Katalysatoren auf der Basis von Biomolekülen. Als Direktor am Max-Planck-Institut für Kohlenforschung in Mülheim bringt er zum Beispiel Aminosäuren dazu, bei der Herstellung von Medikamenten behilflich zu sein. Das ist revolutionärer Umweltschutz und brachte ihm unter anderem den Novartis Young Investigator Award und den Lieseberg-Preis der Universität Heidelberg ein.</p>	Mühlheim an der Ruhr	1968

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Malakhov	Vladimir		Tänzer	<p>Der Traum vom Fliegen</p> <p>Wohl niemand hätte gedacht, dass der kleine ukrainische Junge, der als Maus verkleidet um einen Weihnachtsbaum herumtanzte, einmal „Tänzer des Jahrhunderts“ genannt werden würde. Vladimir Malakhov beeindruckte schon mit sechs Jahren das Aufnahmegremium des Bolschoiballetts, mit 18 wurde er als jüngster Solotänzer direkt an das Moskauer Klassische Ballett engagiert und ein paar Jahre später wurde er an der Metropolitan Opera in New York gefeiert. Heute ist er Intendant und Erster Solist des Staatsballetts Berlin und ein weltweit gefeierter Star.</p>	Berlin	1968
Meister	Cornelius		Dirigent	<p>Raum und Menschen mit Musik füllen</p> <p>Cornelius Meister musiziert gerne alleine und mit anderen. Er spielt Klavier, er dirigiert Opern und Konzerte und er ist seit 2005 Deutschlands jüngster Generalmusikdirektor am Theater und Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg. Die größte Herausforderung seines neuen Postens ist es, künstlerische und organisatorische Aufgaben unter einen Hut zu bekommen. Die wichtige Probenarbeit mit den Musikern allerdings kennt er schon durch seine Erfahrungen an den Staatsopern Hamburg und München und mit dem Gewandhausorchester Leipzig.</p>	Heidelberg	1980

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Michalsky	Michael		Designer	<p>Coole Streifen und mehr</p> <p>Designtrends werden in New York oder Berlin gemacht, Adidas kommt aus Herzogenaurach. Dass die Stars trotzdem verrückt nach den drei Streifen sind, ist dem in Göttingen geborenen Stardesigner Michael Michalsky zu verdanken. Mit seinem Gespür für Trends machte der damalige Chef-Designer aus der fränkischen Turnschuhmarke ein Lifestyle-Label, das Größen wie Stella McCartney, Madonna und Missy Elliott magisch anzieht. 2006 wurden er und seine 200 Mitarbeiter zum „design team of the year“ gewählt. Anfang 2007 wird er in Berlin sein eigenes Modelabel präsentieren.</p>	Nürnberg und Berlin	1967
Minichmayr	Birgit		Schauspielerin	<p>Mit Leib und Seele</p> <p>„Alles ergreift sie total, und so spielt sie auch.“ So heißt es in einer der vielen Laudationes auf Birgit Minichmayr. Schon während ihrer Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien wurde sie am Burgtheater engagiert. Seitdem hat die Schauspielerin vielen Frauenfiguren der Weltliteratur Leben eingehaucht: Shakespeares Ophelia genauso wie Medea oder Wedekinds Wendla in „Frühlings Erwachen“. 2004 holte Frank Castorf sie an die Berliner Volksbühne – nach Meinung vieler Kritiker ein Geniestreich.</p>	Berlin	1977

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Mora	Terézia		Schriftstellerin	<p>Lesen Sie selbst!</p> <p>Es kommt nicht oft vor, dass die „FAS“ einen Roman als „Wunderbuch“ bezeichnet. „Alle Tage“ – das Debüt der Schriftstellerin, Drehbuchautorin und Übersetzerin Terézia Mora – hat diesen Titel wohl verdient. Das Buch wurde von der gesamten deutschen Literaturkritik mit Lob überschüttet. Dass Terézia Mora schreiben kann, ist allerdings keine Überraschung: Schon ihre Übersetzung von Péter Esterházy's Hauptwerk „Harmonia Caelestis“ nannte „Die Zeit“ eine „geniale Leistung“. Für ihre Sprachkunst wurde die gebürtige Ungarin unter anderem mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis, dem Preis der Leipziger Buchmesse und dem Mara-Cassens-Preis ausgezeichnet.</p>	Berlin	1971
Mussweiler	Thomas	Prof. Dr.	Sozialpsychologe	<p>Von der Wichtigkeit des Vergleichs</p> <p>Warum ist das Gras in Nachbars Garten immer grüner als im eigenen? Die Antwort kennt Thomas Mussweiler von der Universität Köln, einer der weltweit führenden Köpfe in der Psychologie menschlicher Urteile und Entscheidungen. Mit einem selbst entwickelten Verhaltensmodell und mit Hilfe experimenteller Studien hat er die psychologische Kognitionsforschung auf neue Grundlagen gestellt. Für seine Forschung erhielt er 2004 den European Young Investigator Award und 2006 den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.</p>	Köln	1969

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Ockenfels	Axel	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaftler	<p>Von Marktarchitektur und Spielen</p> <p>Prof. Dr. Axel Ockenfels spielt gerne. Und zwar nicht nur in seiner Freizeit, sondern auch im Dienste der Wissenschaft und Wirtschaft. Mit Hilfe der Spieltheorie erforscht er die Gesetze strategischen Verhaltens sowie die Architektur von Märkten: von eBay bis hin zu komplexen Energiemärkten. Mit nur 34 Jahren übernahm er einen Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie an der Universität Köln. Mit 36 erhielt er den Leibniz-Preis. Heute gehört Ockenfels zu den meist zitierten Wirtschaftswissenschaftlern.</p>	Köln	1969
Öger	Nina		Geschäftsführerin	<p>In Vaters Schuhen reisen</p> <p>Nina Öger stammt aus einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutsch-türkischen Familien Deutschlands. Damit das so bleibt, setzt sie in dem von ihrem Vater gegründeten Reiseunternehmen „Öger Tours“ als Geschäftsführerin seit 2003 neue Akzente. Ihr großes Ziel ist es, das einseitige All-inclusive-Image der Türkei aufzubrechen und Istanbul als Reiseziel wieder auf Augenhöhe mit Paris oder London zu etablieren. Deshalb organisiert sie nicht nur Reisen, sondern engagiert sich auch in der Kulturszene der Metropole am Bosphorus.</p>	Hamburg	1974

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Olek	Alexander	Dr.	Unternehmer	<p>Der Senkrechtstarter</p> <p>Schon in seiner Schulzeit hat Alexander Olek im Labor seines Vaters mit Begeisterung Chemikalien gemischt. Mit 19 Jahren gründete er sein erstes Unternehmen – ein Diagnostiklabor in Argentinien. 1998 rief er in Berlin Epigenomics ins Leben. In nur zweieinhalb Jahren wurde aus dem fünfköpfigen Gründer-team ein transatlantisches Biotech-Unternehmen mit über 100 Mitarbeitern. Im Labor steht Olek nun nicht mehr, er ist Vorstandschef – und das macht er ausgezeichnet: Im September 2001 wurde er zum „Entrepreneur des Jahres“ gewählt.</p>	Berlin	1969
Ostermaier	Albert		Lyriker und Dramatiker	<p>In Schillers Fußstapfen</p> <p>Den Traumberuf zu finden gilt gemeinhin als schwierig. Albert Ostermaier wusste schon vor dem Abitur genau, was er werden wollte: Lyriker. 1995 wurde ihm der Lyrik-Preis des PEN Liechtenstein verliehen, 1996 berief ihn das Theater Mannheim zum zweiten Theaterdichter - 214 Jahre, nachdem Friedrich Schiller auf diesem Posten gewirkt hatte. Seine Stücke werden weltweit aufgeführt und als Lyriker wagt er sich auch gerne selbst auf die Bühne. 2003 gewann Ostermaier den renommierten Kleist-Preis. Er ist Hausautor am Burgtheater Wien.</p>	München und Wien	1967

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Ostermeier	Thomas		Theaterregisseur	<p>Theater zum Staunen</p> <p>Thomas Ostermeiers Karriere begann in einer Baracke. Allerdings in der Baracke am Deutschen Theater in Berlin, die unter seiner Leitung zum „Theater des Jahres 1998“ gekürt wurde. 1999 wechselte er zur Schaubühne. Doch seine Inszenierungen machen nicht nur in der Hauptstadt Furore. 2004 war Thomas Ostermeier „Artiste associé“ beim Festival d’Avignon und seine gefeierte Inszenierung von Ibsens „Nora“ tourte bereits durch die halbe Welt. Neben seiner Arbeit in Berlin arbeitet Ostermeier als Gastregisseur am Burgtheater Wien, an den Münchner Kammerspielen und beim Edinburgh International Festival.</p>	Berlin	1968
Pähtz	Elisabeth		Schachspielerin	<p>Die Dame setzt schachmatt</p> <p>Es gibt nicht viele Athleten, die ihren Sport auf einer 50 x 50 Zentimeter kleinen Fläche betreiben können. Elisabeth Pähtz, Deutschlands größte Schachhoffnung, hat es auf dem karierten Brett bis an die Weltspitze gebracht. Seit ihrem neunten Lebensjahr steht sie bei nationalen und internationalen Wettbewerben regelmäßig auf dem Siegertreppchen. 2002 wurde sie Jugendweltmeisterin, 2005 Juniorenweltmeisterin. Zurzeit heißt es allerdings Schlamm statt Schach: Gefreite Pähtz leistet ihren Wehrdienst ab.</p>	Kerspleben	1985

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Pintscher	Matthias		Komponist	<p>Neue Töne</p> <p>In der Musik gibt es schon lange keine Tabus mehr. Und gerade darum ist es so schwierig, neue Musik zu schreiben, die bewegt. Matthias Pintscher gelingt dieser Spagat, auch wenn süßer Wohlklang bei ihm seltener vorkommt als ungewohnte Töne. Doch der Erfolg gibt ihm Recht. Nach Dresden und Salzburg hat jetzt auch die Pariser Oper eine Komposition bestellt und die Uraufführungen seiner Werke werden von internationalen Stars wie Claudio Abbado, Sir Simon Rattle oder Pierre Boulez dirigiert.</p>	Frankfurt und Paris	1971
Reinking	Rik		Kunstsammler	<p>Mit sicherem Auge durch die Bilderflut</p> <p>Kunstsammler sind laut Klischee ältere Herren, die auf Schlössern ihre Schätze horten. Rik Reinking ist 29 und besitzt eine der spannendsten Sammlungen junger zeitgenössischer Kunst in Europa. Die erste Grafik kaufte er mit 16 von seinem Taschengeld. Seitdem sammelt er nicht mit der Briefftasche, sondern mit einem außergewöhnlichen Blick für Qualität. Inzwischen ist er längst nicht mehr nur Käufer, sondern auch ein gefragter Kurator und Berater. Dass er mit seinem Urteil meist richtig liegt, zeigt das Interesse an seinen Bildern: Reinkings Leihgaben schmücken internationale Museen.</p>	Hamburg	1976

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Rinke	Moritz		Schriftsteller	<p>Die undeutschesten Nibelungen der Welt</p> <p>Ein Germane bei „Romeo und Julia“. Um diese skurrile Situation kreist Moritz Rinkes Stück „Der Mann, der noch keiner Frau Blöße entdeckte“, das mit dem Literaturpreis des PEN-Clubs ausgezeichnet wurde. Seine Neudichtung des Nibelungenlieds machte ihn bundesweit bekannt, „Theater heute“ wählte „Republik Vineta“ – 2005 mit Peter Lohmeyer und Ulrich Matthes in den Hauptrollen verfilmt – zum besten deutschen Theaterstück 2000/2001. Mit seinem neuen Stück „Café Umberto“ untermauert Rinke seinen Status als einer der wichtigsten deutschen Gegenwartsautoren.</p>	Berlin	1967
Rosberg	Nico		Formel 1-Fahrer	<p>Rasant im Kreis</p> <p>Er tritt in die Fußstapfen seines Vaters – und hat offensichtlich keine Probleme mit ihrer Größe: Nico Rosberg, geboren in Wiesbaden, Sohn des finnischen Formel-1-Piloten Keke Rosberg. Mit vier Jahren saß Nico Rosberg zum ersten Mal hinter dem Steuer eines Gokarts, mit 17 in einem Formel-1-Wagen. 2005 unterschrieb er einen Vertrag bei Williams-Cosworth. Bei seinem Formel-1-Debüt in Bahrain war er der jüngste Fahrer, der jemals eine „schnellste Runde“ auf den Asphalt legte – und erntete dafür sogar Lob von Rekordweltmeister Michael Schumacher.</p>	Monte Carlo	1985

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Sailstorfer	Michael		Künstler	<p>Für immer war gestern</p> <p>Während Michael Sailstorfer Kunstpreise sammelt, sammeln Kunstsammler, was er aus einem ausrangierten Polizeibus, alten Reifen oder Flugzeugteilen baut und einer neuen Existenz zuführt: Skulpturen und Installationen in Städten und Landschaften. Der niederbayerische Künstler genießt von Sydney bis München hohes Ansehen und reist mit seinen Skulpturen um die ganze Welt. Dabei schreckt er auch vor „Elektrosex“ nicht zurück – in Form einer jugendfreien Installation über die Liebe zweier Straßenlaternen.</p>	Berlin	1979
Schäfer	Marie-Céline		Architektin	<p>Kunst und Raum</p> <p>Dass man mit Foto-Lovestories und Federballturnieren in den Museen der Welt ausgestellt werden kann, hat Marie-Céline Schäfer bewiesen. Nach ihrem Architekturstudium in Wuppertal ging sie an die Kunstakademie in Düsseldorf und trat dem in London und Düsseldorf beheimateten Künstlerkollektiv „hobypopMUSEUM“ bei, dessen Installationen in Museen von New York bis Paris erfolgreich sind. 1999 gründete sie mit fünf Kollegen die Architekturplattform „rheinflügel“. Hier baut sie Bars, Galerien, Museen. Und zwischendurch auch mal ein Hühnerhaus.</p>	Düsseldorf	1967

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Schemmann	Nadine		Designerin	<p>Die Piratenbraut</p> <p>LULU*PLASTICPIRATE, zu deutsch Lulu Plastikpirat, ist ein besonders heller Stern am Berliner Design-Himmel – und leuchtet auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Nadine Schemmann, wie die Gestalterin im wahren Leben heißt, ist mit ihren Mode-Illustrationen regelmäßiger Gast in „New York Times“, „Glamour“, „teen vogue“ oder „InStyle“ und setzt Kunden in New York, London oder Tokio gekonnt ins Bild. 2005 wurde sie dafür vom amerikanischen Print Magazine zu einer der besten Nachwuchsdesignerinnen der Welt gekürt.</p>	Berlin	1977
Schieferdecker	Ina	Prof. Dr.	Informatikerin	<p>Die Frau für zuverlässige Software</p> <p>„Wir sind so etwas wie der TÜV für softwarebasierte Systeme“, sagt Ina Schieferdecker. Sie prüft auf Herz und Nieren, was später auf Millionen von Rechnern installiert wird. Am Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme und als Stiftungsprofessorin der Fraunhofer-Gesellschaft an der TU Berlin entwickelt die Informatikerin Testkonzepte und -methoden für Software. 2004 erhielt sie dafür den Alfred Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer – einen der höchstdotierten Forschungspreise in Deutschland – und 2005 den ITEA Achievement Award – eine Anerkennung ihrer Arbeiten auf europäischer Ebene.</p>	Panketal bei Berlin	1967

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Schlegl	Tobi		Moderator	<p>Nachhaltige Karriere</p> <p>„Schlegl übernehmen Sie“ war der Titel seiner ersten Sendung auf dem Musiksender VIVA. Ein Satz, der über Tobi Schlegls gesamtem bisherigem Leben stehen könnte. Während er sein Abitur machte, interviewte er Stars wie Herbert Grönemeyer oder Robin Williams. Neben Ausflügen in die Schauspielerei und einer CD mit seiner Band „Die Familie“ engagiert er sich auch politisch: 2004 wurde Tobi Schlegl vom damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder in den „Rat für Nachhaltigkeit“ berufen. Im Sommer 2006 macht das Multitalent Deutschland mit „Kick it like Schlegl“ WM-fit.</p>	Berlin	1977
Schmidt	Michael B.		Musiker und Autor	<p>Der Vielsprecher</p> <p>Schweigen ist Silber, Rappen ist Gold. 1989 gründete Smudo gemeinsam mit Thomas D., Michi Beck und And.Ypsilon die Band „Die Fantastischen Vier“. Ihr Hit „Die da“ krepelte 1992 die deutsche Musikszene um, plötzlich war deutscher „Sprechgesang“ hitparadentauglich. „Die Fantastischen Vier“ verkauften in Deutschland über drei Millionen Alben, gewannen den „Echo“ dreimal, den „Comet“ zweimal und den Chicago Video Award. Außer Sänger bei „Fanta4“ zu sein ist Smudo ein gefragter Autor, Synchronsprecher, Rennfahrer, Vorleser, Musikmanager und Gastmusiker.</p>	Hamburg	1968

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Schölkopf	Bernhard	Prof. Dr.	Informatiker	<p>Künstliche Intelligenz</p> <p>Warum sind Computer dumm? Weil sie nicht lernen. Genau das versucht Bernhard Schölkopf ihnen beizubringen. Sein wichtigstes Instrument ist die Mustererkennung. Allerdings können Computer damit keine Tapeten aussuchen, sondern Muster in Situationen erkennen und auf ungewohnte Umstände anwenden. Für seine Forschungen erhielt Schölkopf 1998 den Dissertationspreis der Gesellschaft für Informatik. Seit 2001 ist er Direktor am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen.</p>	Tübingen	1968
Seel	Daniela		Verlegerin	<p>Poesie als Lebensform</p> <p>Fußball und Literatur? Daniela Seel fand das lange vor dem WM-Fieber spannend und machte daraus ein Buch. Seit 2003 führt sie ihren selbst gegründeten Verlag kookbooks, der sich auf neue Stimmen in der deutschsprachigen Poesie konzentriert. Mittlerweile gilt kookbooks als eine der ersten Adressen für außergewöhnliche Dichtung. 2006 wurde Daniela Seel mit dem Förderpreis der Kurt-Wolff-Stiftung zur Förderung einer vielfältigen Verlags- und Literaturszene ausgezeichnet.</p>	Idstein und Berlin	1974

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Semionova	Polina		Solotänzerin	<p>Gutes Schuhwerk</p> <p>Polina Semionova macht Schuster glücklich: Die Erste Solotänzerin des Staatsballetts Berlin verbraucht jedes Jahr 120 Paar Ballettschuhe. Ob Schwanensee oder Dornröschen: Was schwerelos wirkt, ist Schwerstarbeit für Mensch und Material. Die junge Russin hat eine steile Karriere hinter sich: Mit 18 wurde sie an der Moskauer Bolschoi-Ballett-Schule entdeckt und direkt für die Berliner Staatsoper engagiert. Doch der Karrieresprung hat nicht nur Vorteile: Obwohl Semionova das Leben in Berlin sehr liebt, vermisst sie dort ihre Familie und Salat Olivie mit viel Mayonnaise.</p>	Berlin	1984
Seymour	Jerszy		Designer	<p>Rebellische Formen</p> <p>Was Jerszy Seymour entwirft, wird radikal im besten Sinne. Seine Entwürfe überwinden die Grenzen des Materials genauso wie die Grenzen der gewohnten Form. Am Ende stehen Kleider ohne Nähte, ferngesteuerte Beistelltische oder architektonische Fantasien, die von einem anderen Planeten zu kommen scheinen. Er entwirft für Firmen wie Swatch, Perrier oder Moulinex. Seine Arbeiten wurden unter anderem im Design Museum in London, im Palais de Tokyo in Paris und im Vitra Design Museum in Basel ausgestellt. Für seine einzigartigen Entwürfe wurde Jerszy Seymour 2000 zum „Designer des Jahres“ gewählt.</p>	Berlin	1968

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Silbereisen	Florian		Musiker und Entertainer	<p>Der Showmaster</p> <p>Schon als kleiner Junge stand er mit seiner Steirischen Harmonika auf der Bühne und nahm die ersten Platten auf. Seit 2004 präsentiert Florian Silbereisen die erfolgreichste Musikshow im deutschen Fernsehen („Die Feste der Volksmusik“) – als Deutschlands jüngster Showmaster: Er moderiert nicht nur, sondern singt, musiziert, tanzt, parodiert und beeindruckt mit Artistik und Akrobatik sowie vielen außergewöhnlichen Ideen und Gästen wie Nina Hagen, Helmut Kohl oder Fürstin Gloria von Thurn und Taxis.</p>	Tiefenbach	1981
Spatz	Joachim P.	Prof. Dr.	Biophysiker	<p>Die Architektur der Zellen</p> <p>Joachim Spatz untersucht, was unsere Körper im innersten zusammenhält: die Architektur der Zellen. Weil sein Untersuchungsobjekt so winzig ist, musste der Experte für biophysikalische Chemie zuerst Werkzeuge erfinden, mit denen man feinste lebende Strukturen untersuchen kann, ohne sie zu zerstören. Mikrochips, die er zur Messung der Kräfte im Innern der Zellen entwickelte, werden mittlerweile weltweit eingesetzt. Seine Arbeit gilt als nobelpreisverdächtig, 2002 erhielt Spatz bereits den hoch dotierten Alfried Krupp-Förderpreis.</p>	Heidelberg	1969

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Stadtfeld	Martin		Pianist	<p>Flinke Finger</p> <p>Als Martin Stadtfeld mit neun Jahren sein erstes Konzert gab, waren die Zuhörer begeistert von dem kleinen Jungen, der alle Stücke auswendig spielte. Wenn er heute ein Werk von Bach vorträgt, gibt es Standing Ovationen in den Konzerthäusern der Welt. Die Presse nennt ihn den „neuen Glenn Gould“. Stadtfeld hat eine Liste von Preisen vorzuweisen. Der bisherige Höhepunkt: die Verleihung des ersten Preises beim Leipziger Bach-Wettbewerb, eine Auszeichnung, die in den vergangenen 14 Jahren keinem Pianisten verliehen wurde.</p>	Boppard	1980
Stegner	Julia		Topmodel	<p>Frolleinwunder in New York</p> <p>Wenn sie auftritt, geht ein Raunen durch den Raum. In der Rangliste der wertvollsten Models der Welt liegt Julia Stegner auf Platz zwei – noch vor Heidi Klum. Ihr Arbeitsplatz sind Laufstege in New York, Paris und Mailand. Sie lächelt von den Titelbildern aller wichtigen Modemagazine. Die Modebibel „Vogue“ widmete ihr im März eine gesamte Ausgabe. 2005 wurde ihr der „Bambi“ verliehen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer für feierfreudige Nachwuchsmodels: Entdeckt wurde Julia Stegner von der Agentur LOUISA MODELS auf dem Münchener Oktoberfest.</p>	New York	1984

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Stolle	Juliane		Leichtathletin	<p>Im Sauseschritt</p> <p>Würde man die Beine in die Hand nehmen, könnte man kaum schneller laufen als Juliane Stolle. Die amtierende Jugend-Hallenmeisterin über 200 Meter und deutsche A-Jugend-Meisterin im Sprint ist mit 23,52 Sekunden gleichzeitig auch die Dritte der deutschen Bestenliste bei den Erwachsenen. „Turbo-Jule“ wird die 17-Jährige deshalb auch genannt. Und dabei ist sie noch nicht einmal auf ihrem sportlichen Höhepunkt. Da sieht sie sich nämlich erst in zehn Jahren – Leichtathletikfans sollten sich also schon einmal Karten für die Olympischen Spiele 2016 sichern.</p>	Leipzig	1988
Striesow	Devid		Schauspieler	<p>Die Verwandlung</p> <p>Sein Charakter ist die Wandlungsfähigkeit. Wie in unsichtbare Masken schlüpft Devid Striesow in Rollen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Nach seiner Ausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin folgte 1999 das Engagement am Schauspielhaus Hamburg, einem der renommiertesten Häuser der Republik. Neben seinen Bühnenauftritten erregte er als Internatslehrer in „Napola“ und als Teppichhändler in „Lichter“ Aufsehen. „Theater heute“ wählte ihn 2004 zum Nachwuchsschauspieler des Jahres, im gleichen Jahr gewann er den Alfred-Kerr-Darstellerpreis.</p>	Berlin	1973

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Swann	Leonie		Autorin	<p>Von neugierigen Schafen</p> <p>Deutsche Bücher sind wieder ein Exportschlager in den USA. Wenn die New York Times vom „neuen deutschen Roman“ spricht, so zählt hierzu auch Leonie Swanns Erstlingswerk „Glennkill“. Der Roman erzählt die Geschichte einer Schafherde, die den Mord an ihrem Schäfer aufklärt. Das Buch ist nicht nur in Deutschland ein Bestseller: Die Rechte wurden in 22 Länder verkauft. Leonie Swann schreibt unter einem Pseudonym. Jenseits ihrer Romane promoviert sie zurzeit in englischer Literatur.</p>	Berlin	1975
Vilsmeier	Stefan		Unternehmer	<p>Von der Softwareschmiede in den OP</p> <p>Stefan Vilsmeier ist die rechte und die linke Hand der Chirurgen, aber er sitzt nicht im OP, sondern am Computer. Vilsmeiers Firma BrainLAB entwickelt Software, mit deren Hilfe Mediziner genauer operieren können. Wie Navigationssysteme lenken seine Programme den Arzt millimetergenau durch den Körper. Mit 21 Jahren gründete er sein Unternehmen, das heute in 15 Ländern aktiv ist. Seit 2000 ist der „Global Leader for Tomorrow 2003“ auch der bisher jüngste Träger des Bayerischen Verdienstordens.</p>	München	1967

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Vökeny	Silja	Dr.	Völkerrechtlerin	<p>Völkerrecht und Biomedizin</p> <p>Welches Recht herrscht in der Antarktis? Darf man Menschen klonen, um andere Menschen zu retten? Dr. Silja Vökeny beschäftigt sich mit den aktuellsten Fragen, die durch Forschung und Wissenschaft entstehen. Dabei ist die Juristin eine Schiedsrichterin zwischen den Möglichkeiten der Technik und den bestehenden Gesetzen. Seit 2001 arbeitet sie am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg daran, dass aus technischem Fortschritt kein ethischer Rückschritt wird.</p>	Frankfurt	1969
Weisshaar	Clemens		Designer	<p>Design in Vollendung</p> <p>Dass Prada heute über Handtaschen und Kleider hinaus ein Lebensgefühl verkauft, verdankt die Luxusmarke auch Clemens Weisshaar. 2001 eröffnete in New York der von Weisshaar gestaltete „Store der Zukunft“. Mit seinem Partner Reed Kram entwarf der damals 24-Jährige die InStoreTechnology und machte vergangenes Jahr mit dem Projekt Breeding Tables international Furore. Heute findet man seine Arbeiten im Museum: in der Neuen Sammlung in München, im Centre Georges Pompidou in Paris und im Vitra Design Museum in Weil am Rhein.</p>	München	1977

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Widmann	Jörg		Komponist und Klarinettist	<p>Die Wunderklarinette</p> <p>Als Jörg Widmann 17 Jahre alt war, wurde seine erste Oper uraufgeführt. Im Alter von 20 Jahren leitete er Meisterklassen an der Royal Academy of Music in London. Mit 28 Jahren wurde er Professor für Klarinette an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg. Seine Oper „Das Gesicht im Spiegel“ wurde von der Fachzeitschrift „Opernwelt“ zur wichtigsten Uraufführung in der Spielzeit 2003/2004 gewählt. Kaum ein Wunder ist es also, dass eins seiner liebsten Klarinettenkonzerte von einem anderen „Wunderknaben“ stammt: von Wolfgang Amadeus Mozart.</p>	Freiburg und München	1973
Wilhelm	Kati		Biathletin	<p>Die rote Skijägerin</p> <p>Kati Wilhelms beste Idee war es, einfach mal etwas anderes auszuprobieren. Bis 1999 ging die Sportsoldatin als Skilangläuferin in die Loipe. Als sie bei einem Probeschießen neun von zehn Scheiben traf, entschloss sie sich, zum Biathlon zu wechseln. Heute ist die gebürtige Thüringerin mit drei Gold- und drei Silbermedaillen die erfolgreichste Biathletin bei den Olympischen Spielen überhaupt. Dazu kommen 19 Weltcup-siege und, laut einhelliger Meinung der Öffentlichkeit, ein konkurrenzloses Siegerlächeln.</p>	Ruhpolding und Steinbach-Hallenberg	1976

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburts- jahr
Wilson	Lavinia		Schauspielerin	<p>„Allein“ an die Spitze</p> <p>Im Film „Allein“ spielt sich Lavinia Wilson die Seele aus dem Leib. In fast jeder Szene, jeder Einstellung ist sie zu sehen – und das in der komplexen Rolle einer Studentin mit Borderline-Syndrom. Der Film aus dem Jahr 2004, für den sie den Max-Ophüls-Preis gewann, markiert den Durchbruch für Lavinia Wilson, die seit 14 Jahren als Dauernachwuchstalent gilt. Jetzt ist sie sogar in Hollywood gefragt: Für „Aeon Flux“ drehte sie an der Seite von Charlize Theron. Und damit sie jenseits der Kameras auch noch andere gute Ideen hat, studiert sie seit 2003 Philosophie.</p>	Berlin	1980
Wittmann	Philipp		Winzer	<p>Weinbau von gestern für Wein von heute</p> <p>Seine Weine überzeugen erst durch ihren Geschmack, dann durch ihr Gütesiegel: Bio. Esoterik mag Philipp Wittmann nicht, aber biodynamischen Anbau. Der Weinbau ist auf die Mondphasen abgestimmt und anstelle von Mineraldünger sorgen Kiesel und Mist für prächtige Rebstöcke. Das Ergebnis trinkt die Welt: Die „Financial Times“ nannte seine Weine „schockierend gut“, die Weinbibeln „Wine Spectator“ und „Wine Advocate“ vergaben Höchstpunktzahlen. Wittmanns Tropfen wurde zweimal zur Kollektion des Jahres gewählt. 2005 gewann er den Preis „Weingut des Jahres“.</p>	Westhofen	1974

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Wolsdorf	Marcus		Unternehmensgründer	<p>Die Träume anderer Menschen</p> <p>Online-Baufinanzierung klingt nicht gerade sexy. Und doch hat Marcus Wolsdorf gemeinsam mit seinem Partner Robert Haselsteiner eine echte Revolution ausgelöst, zumindest für Häuslebauer. Denn ihre Firma Interhyp AG macht Kredite im Internet transparent. Und weil Geld ein sensibles Thema ist, kann man sich auch persönlich beraten lassen. Für ihre Idee, Menschen einfacher und günstiger ins Eigenheim zu bringen, wurden die beiden 2005 zu Entrepreneuren des Jahres gekürt.</p>	München	1971
Zeh	Juli		Autorin	<p>Geheimnisse einer Erfolgsautorin</p> <p>Juli Zeh hat zu Hause eine Kiste, in die niemand schauen darf. Darin sind Geschichten, die sie als Siebenjährige schrieb. Mit 32 Jahren schreibt sie immer noch, allerdings gilt sie heute als eine der führenden Autorinnen der jungen Generation. Für ihre Essays und Romane wurde Zeh, die neben der Literatur ihr Jurastudium mit Bestnote abschloss, mit zahlreichen Preisen geehrt. Auch international ist ihr Name inzwischen ein Begriff, die Rechte an ihrem hoch gelobten Romandebüt „Adler und Engel“ wurden bisher in 28 Länder verkauft.</p>	Leipzig	1974

Name	Vorname	Titel	Tätigkeit	Begründung	Wohnort	Geburtsjahr
Zieler	Ron-Robert		Fußballer	<p>Vom Beamen und Bälle halten</p> <p>Sein Name ist irreführend: Ron-Robert Zieler ist kein Stürmer, sondern Torwart. Nicht für irgendeine Mannschaft, sondern für Manchester United. Zieler, der seine Karriere beim SCB Viktoria Köln begann, wurde mit 14 Jahren Jugendnationalspieler. Heute ist er der jüngste deutsche Profi in England. Experten bezeichnen ihn als das größte Torwart-Talent in Europa. Sein größter Wunsch hat allerdings wenig mit Fußball zu tun: Zieler hätte gerne Captain Kirks Beamer, um schneller von Manchester zu seiner Familie nach Köln jetten zu können.</p>	Manchester	1989
Ziesmer	Ronny		ehemaliger Turner	<p>Ein neues Leben</p> <p>Manchmal ändert sich in einem Bruchteil von Sekunden ein Leben. Am 12. Juli 2004 verunglückte die deutsche Turnhoffnung Ronny Ziesmer beim Training für Olympia schwer. Seitdem ist er querschnittsgelähmt. Doch an Aufgeben hat er nie gedacht. 2005 begann er ein Biotechnologiestudium. Sein Ziel: die Erforschung und Heilung von Querschnittslähmungen. Zurzeit baut er gemeinsam mit renommierten Wissenschaftlern die Stiftung „Allianz der Hoffnung. Ronny Ziesmer“ auf, die Geld für die Forschung sammeln soll. Sportlich ist er ebenfalls wieder unterwegs – jetzt mit dem Handbike.</p>	Cottbus	1979